

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 18 (1992)
Heft: 3

Artikel: Betreuungs-Modell in Spitalstrukturen integriert
Autor: Edelmann, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Betreuungs-Modell in Spitalstrukturen integriert

Ein methadonunterstütztes
Betreuungs-Programm
für HIV-infizierte und
AIDS-krankte Heroin-
konsumentInnen am
Kantonsspital St. Gallen.

VON RUTH EDELMANN

Sie leben am Rand unserer Gesellschaft, übernachten in Notbetten, haben keine Arbeit und finden kaum mehr einen Platz zum Leben. Ihr Alltag wird von der Sucht dominiert, ihre Betreuung bringt besondere Probleme mit sich. Die Drogenabhängigkeit ist der Motor eines emsigen Treibens. Dabei rückt die HIV-Problematik oft in den Hintergrund, wird verdrängt, verschwiegen oder mit Drogen zugedeckt. Da gibt es wenig Zeit und Ruhe, um an die Krankheit und deren Folgen zu denken. Oft entziehen sich diese PatientInnen jeder medizinischen Kontrolle, die Drogenabhängigkeit steht ihnen dabei im Wege. Sie begeben sich nur sporadisch in ärztliche Behandlung und lassen sich nicht in eine konstante Betreuung einbinden. Mit hohem Fieber hängen sie auf der Gasse herum, ihre Infekte können nicht ausheilen und es kommt immer wieder zu Komplikationen, notfallmässigen Hospitalisationen, aufwendigen diagnostischen Abklärungen, die dann aber leider oft in Behandlungsabbrüchen enden. Die präventiven Massnahmen und ein adäquates Gesundheitsverhalten lassen sich kaum durchsetzen.

Ein interdisziplinäres Betreuungs-
Konzept

Für diese gesundheitlich angeschlagenen
FixerInnen wurde am Kantonsspital

St. Gallen ein neuer Weg in der Betreuung eingeschlagen. In enger Zusammenarbeit von Medizin, Krankenpflege und Sozialarbeit ist es gelungen, die sonst schwer zugängliche Patientengruppe anzusprechen, ihre gesundheitliche Situation zu verbessern und ihr Verhalten zu ändern. Im Rahmen eines Projektes (finanziert durch das Bundesamt für Gesundheitswesen) wurde während den letzten 2 Jahren ein interdisziplinäres Betreuungs-Programm aufgebaut.

30 HIV-infizierte Drogenabhängige werden im Rahmen dieses Projektes medizinisch, psychisch und sozial betreut. Zur Entlastung der Betroffenen wird Methadon als Ersatzdroge eingesetzt. Die PatientInnen nehmen das Methadon täglich am Behandlungszentrum ein. Die Wochenendration wird in Sirup gelöst mitgegeben. Die häufigen Kontakte ermöglichen die Früherkennung von Krankheits-symptomen. So haben medizinische Interventionen beziehungsweise medikamentöse Therapien eine bessere Wirkung und Komplikationen treten seltener auf. Wenn immer möglich erfolgen die Behandlungen ambulant. Notfallmässige Hospitalisationen – für alle Seiten erfahrungsgemäss unbefriedigend – können vermieden werden.

Allein mit ihrer Krankheit

Während der ersten Betreuungsmonate wird das Ziel der Abstinenz zurückgestellt. Das Methadon soll etwas mehr Ruhe und Ordnung in den Alltag der Betroffenen bringen und die unangenehmen Entzugssymptome beseitigen. Bei zunehmender Betreuungsdauer können verschiedene Probleme angegangen werden. Da geht es darum, in Zusammenarbeit mit den Fürsorgeämtern einen festen Schlafplatz zu suchen, eine Arbeit oder einen Therapie-Platz zu finden, Kostengutachten für Behandlungen einzuho-

len, Fürsorge- und Versicherungsleistungen zu beantragen. Daneben sind Beratungen im Bereich des Gesundheits- und Präventionsverhaltens notwendig. Besonders wichtig ist die medizinische Beratung und psycho-soziale Begleitung, wenn sich HIVbedingte Krankheitszeichen zeigen. In dieser belastenden Situation sind die PatientInnen oft allein und überfordert. Dann gilt es, Ängste aufzufangen und die Betroffenen in der Auseinandersetzung mit der Krankheit und ihren Folgen zu stützen. In diesem Prozess müssen medizinische Therapien erwogen und allfällige Hospitalisationen diskutiert werden. Dabei sind motivierende Gespräche nötig, in denen Lösungen erarbeitet werden, die auf die spezielle Lebensweise der Betroffenen abgestimmt sind.

Wege der Verarbeitung finden

Es hat sich gezeigt, dass sich die interdisziplinäre Betreuung bei der komplexen Problematik HIVinfizierter Drogenabhängiger bewährt. Die vielschichtigen Probleme der verwahrlosten FixerInnen erfordern eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen Fachdisziplinen. Nur so kann die gewünschte Konstanz in der therapeutischen Behandlung erarbeitet werden.

Der Konsum von illegalen, harten Drogen liess sich bei allen Betroffenen massiv reduzieren, mehrere sind abstinent geworden und sind heute sozial gut integriert. Entscheidend für den Erfolg dieser Betreuungsform sind ein auf die Bedürfnisse der Betroffenen zugeschnittenes Hilfsangebot, eine akzeptierende Grundhaltung und die Fähigkeit der BetreuerInnen, sich auch mit Teilerfolgen zufrieden geben zu können.

Eine wichtige Rolle spielt die Beziehung zu den Betroffenen. Es muss ein Vertrauensverhältnis wachsen können, damit auch heikle Themenbereiche, wie z.B. die



Prostitution, angesprochen werden können. Dabei ist zu beachten, dass alle Fixer und Fixerinnen ihre individuelle Lebensgeschichte mitbringen, die sie süchtig werden liess. Ihre Sucht hat auch mit suchen zu tun. Es geht darum, sie in ihrem Suchen zu stützen, neue Wege der Verarbeitung zu finden und die jungen Menschen in ihrem Kranksein und Sterben zu begleiten.

Projekt-Ausweitung

In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen soll das Betreu-

ungs-Angebot auf nationaler Ebene aus-
geweitet werden. Im beschriebenen
Projekt ist es gelungen, ein zielgruppen-
spezifisches Betreuungs-Modell in die
bestehende Struktur eines Zentrums
zu integrieren. Das Modell kann auch in
andere Institutionen (Hausarzt-Praxen,
sozial-medizinische Anlaufstellen, Met-
hadon-Abgabestellen etc.) eingebettet
werden, sofern die notwendigen perso-
nellen und organisatorischen Rahmenbe-
dingungen gegeben sind. Das vorliegen-
de Konzept ist auf HIV-infizierte
Drogenabhängige mit erheblichen medi-
zinischen Problemen ausgerichtet. Es ist
jedoch denkbar, das Konzept auf andere
Gruppen von DrogenkonsumentInnen

auszudehnen. Es ist uns ein Anliegen,
unsere Erfahrungen im Zusammenhang
mit diesem Pilot-Projekt an interessierte
Personen/Institutionen weiterzugeben.
Gerne stellen wir Ihnen auf Anfrage
schriftliche Unterlagen zu oder laden Sie
zu einem Besuch an unserem Ambulato-
rium ein. Zugleich möchten wir auf den
Schlussbericht der Studie hinweisen, der
anfang 1993 erscheinen wird.

InteressentInnen wenden sich bitte an:
Ruth Edelmann
Projekt-Leiterin
Infektiologische Sprechstunde
Kantonsspital
9007 St.Gallen / Tel. 071 261111